

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1935

79 (6.7.1935)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-897395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-897395)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unerschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 M ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. VI 35: 535. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Druckereibetrieb: H. Zirk, Elsfleth. Grunppreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschuß A), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Schlußfrist 17.

Dr. 79

Elsfleth, Sonnabend, den 6. Juli

1935

Ergebnis der Woche

Nachbarliche Freundschaft ...

Eine gewisse Weltöffentlichkeit hat aus dem Besuch des polnischen Außenministers, des Oberst Beck, in Berlin eine außenpolitische Sensation zu machen sich bemüht. Es ist das eine Weltöffentlichkeit, die ihre Aufgabe allein darin erblickt, die Völker gegeneinanderzubegeben, nicht aber die Völker zu verstehen. Es ist diejenige Weltöffentlichkeit, die seit Versailles nichts anderes getan hat, als Deutschland zu verleumden und die rüchichtslose Anwendung des Versailles-Diktats gegen Deutschland zu verlangen. Zum Glück ist es die „Defensivität“, die das geringste Fingerhitzgefühl hat und keinen Kontakt mit der Meinung und dem Willen der Völker. Um so mehr haben wir es in Deutschland begrüßt, daß in Auswirkung des vom Führer Adolf Hitler gewollten und erreichten deutsch-polnischen Freundschafts-Abkommens der Träger der Verständigungspolitik gegenüber Deutschland, eben der polnische Außenminister Beck, nach Berlin gekommen ist, um in unmittelbarer Aussprache mit Adolf Hitler das deutsch-polnische Abkommen innerlich zu vertiefen. Oberst Beck war der vertrauteste Berater und Mitarbeiter des Marschalls Piłsudski, dessen Initiative der polnische Kurswechsel gegenüber Deutschland zu verdanken ist. Und in dieser Politik der Verneinung einseitiger Bindungen ist Oberst Beck der überzeugteste und fanatischste Befürworter der Piłsudskischen Idee. Er hebt auch heute auf dem Standpunkt, das freundschaftliche Verhältnis zu Deutschland weiter auszubauen sowohl im Interesse der beiden Länder wie auch im Interesse des europäischen Friedens. Eine Abenteuer- und Katastrophopolitik lehnt der polnische Außenminister ab. Man würde den politischen Weltfriede des polnischen Außenministers verkennen, wenn man annehmen wollte, sein Ziel sei ein einseitiges deutsch-polnisches Bündnis, das bisherige Bindungen ablösen sollte. Oberst Beck will zweifellos die polnisch-französischen Beziehungen nicht lösen, er will sie aber mit jenen Bindungen befreien, die aus politischen, aus militärischen und auch aus wirtschaftlichen Gründen nicht im polnischen Interesse liegen, auch nicht im europäischen. Die Erklärung, die er den Vertretern der Presse in Berlin nach seinen Besprechungen mit den verantwortlichen Leitern der deutschen Politik abgegeben, sind eindeutig genug, um auch außerhalb Berlins richtig verstanden zu werden. Deshalb ist die in einem Teil der französischen Presse wegen des Besuchs Becks in Berlin zum Ausdruck kommende Nervosität nur dann verständig, wenn man Friedenspolitik nur in Ausführungsfragen zu greifen und zu — denken vermag. Es verrät sich aus dieser Nervosität eben jener Geist, der in Versailles sein Unheil trieb und leider bis heute noch immer die außenpolitische Atmosphäre beeinflusst. Erst eine spätere Geschichte wird feststellen, daß die von Adolf Hitler eingeleitete, von Piłsudski aufgegriffene und von Oberst Beck weitergeführte Politik der Verständigung und des Ausgleichs den Völkern Europas den Frieden garantiert.

Am Kreuzweg

Frankreich durchlebt zur Zeit eine innen- und außenpolitische Krise. Nach dem seitens der Fraktion, das das parlamentarische Regime um Wingen herum erlitt, spricht man teils von einer bevorstehenden „nationalen Revolution“, teils von einer zu erwartenden „Machtübernahme durch die Linke. Wenn man den Antifundamentalismus der verschiedenen Parteienlager glauben soll, müßte die innerpolitische Spannung um die Tage des französischen Nationalfeiertags herum zu einer Explosion führen. In manchen Dingen erinnern die französischen Verhältnisse heute an jene Verhältnisse, wie wir sie in den letzten Jahren vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus bei uns in Deutschland erleben: Den immer größeren Machtansprüchen der vereinigten Kräfte steht sich härter und härter jener nationale Wille entgegen, wie er in dem Frontkämpfertum vorhanden ist. Zwischen diesen beiden feindlichen Lagern steht die Regierung, die durch zum Teil recht gewagte Maßnahmen dem Zusammenprall auszuweichen verliert. Unter diesen innerpolitischen Spannungen leidet zweifellos die außenpolitische Sicherheit und Aktivität. Zwar läßt die französische Presse vermuten, daß Frankreich von seiner außenpolitischen Linie mit der betonten Front gegen Osten nicht abgeben wird. Die Anschuldigungen des Vorliegenden des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer in der radikalsozialistischen Zeitung „Republique“ für eine französische Fühlungnahme mit dem Ausland wie auch die Erklärung des Vorliegenden des Auswärtigen Ausschusses des Senats, Brengier, zeigen aber an, daß in Frankreich politische Überlegungen sich rüchichtslos geltend machen, um aus dem allen, ausgehend von Versailles Geleis herauszukommen. Das französische Volk ist allmählich hellhörig geworden. Es sieht mit Staunen die Kolonnen der Feuerkreuzer, deren geistiger und tatsächlicher Führer La Rague dem absterbenden Regime des Parteienparlamentarismus wachend zurief: „Die Stunde der nationalen Revolution wird bald schlagen!“ und jene Feuerkreuzer stellen die stärkste Organisation der französischen Kriegsteilnehmer dar, die jeden eifrig auf dem Weg des Verbandes der ehemaligen Kriegsteilnehmer der alliierten Länder den deutschen Frontkämpfern in kameradschaftlicher Zusammenarbeit zum ersten Male die Hand strecken.

Abschnitten — ein Problem?

Alle äußeren Umstände deuten darauf hin, daß der italienisch-abessinische Konflikt nur durch die Sprache der Waffen seine Erlebigung finden wird. Von den verschiedenen Seiten ist versucht worden zu vermitteln. Mussolini hat jede Einmischung abgelehnt und keinen Zweifel daran gelassen, daß er die Waffen sprechen lassen will. Um Italiens militärische Stärke allen Zweifeln und Kritikern vor Augen zu führen, hat er in demonstrativer Absicht umfassende Manöver in den Grenzbezirken des Brenner angeordnet, an welchen 500 000 Mann beteiligt sein sollen. Italiens Verhalten hat in verschiedenen europäischen Kabineten Anlaß zu Erörterungen gegeben, deren Ergebnis bisher noch nicht bekanntgeworden ist. Nur eines scheint ziemlich sicher zu sein, daß man in Paris Italien in Abschnitten freie Hand lassen wird, während man in London sich auf den Boden des Völkerbundes stellt und offenbar gewillt ist, den Genfer Apparat gegebenenfalls in Bewegung zu setzen. Für die Beurteilung der gesamtpolitischen Lage in Europa geben diese Vorgänge jedenfalls interessante Schlaglichter ab. Deutschland ist an dieser Entwicklung nur mittelbar interessiert, da es von seiner Politik der Befriedung Europas nicht abgehen wird.

Arbeit am Frieden

Bolens Außenminister über den Berliner Besuch

Bei einem Empfang der Vertreter der deutschen und ausländischen Presse in der polnischen Botschaft dankte Bolens Außenminister Beck der deutschen Presse für ihre Mitarbeit an der Verständigung. „Ich kann“, so fuhr der Minister fort, „mit Genugtuung feststellen, daß wir seit dem Abschluß der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar 1934 auf dem Wege des gegenseitigen Verständnisses und Vernehmens ein großes Stück zurückgelegt haben.“

Es war für mich eine besondere Freude, der schon vor längerer Zeit ergangenen Einladung der deutschen Reichsregierung folgen zu können. Leider wurde der frühere Termin meiner Reise durch unsere Nationaltrauer hinausgeschoben. Die überaus herzliche Anteilnahme, die der Herr Reichskanzler und mit ihm das ganze deutsche Volk in diesen schweren Tagen uns erwiesen, ist in Polen tief empfunden worden. Ich hatte gefreut Gelegenheit, den Herrn Reichskanzler im Namen des Herrn Polnischen Staatspräsidenten hierfür persönlich danken zu können.

Mein gestriger langer und eingehender Meinungsaustausch mit dem Herrn Reichskanzler erstreckte sich sowohl auf die deutsch-polnischen Beziehungen als auch auf die allgemeinen politischen, beide Regierungen interessierenden Fragen. Diese Unterredung, die ich auch mit den zuständigen Reichsministern ergänz habe, wird sicherlich ein positiver Beitrag auf dem Wege sein, den die beiden Regierungen durch die Erklärung vom 26. Januar 1934 bestritten haben. Der Rückblick auf unsere gegenseitigen Beziehungen seit Abschluß dieser Erklärung ergibt, daß die Auswirkungen dieser Vereinbarung nicht nur zur positiven Gestaltung unserer Beziehungen beigetragen haben, sondern darüber hinaus auch ein ganz wesentlicher Faktor zur Aufrechterhaltung und Festigung des Friedens im allgemeinen sind.

In dieser Hinsicht dürfte man annehmen, daß selbst diejenigen, die untern Abmachungen kritisch gegenüberstanden, auf Grund der allgemeinen Entwicklung sich doch davon überzeugt haben dürften, daß der zufolge der Erklärung vom 26. Januar 1934 geschaffene Zustand als ein bedeutender Bestandteil des allgemeinen Friedenswerkes von Europa gewürdigt und als solcher nicht mit Kritik, sondern vielmehr mit Dankbarkeit entgegengenommen werden muß.

Zum Schluß hat der Minister noch, der deutschen Öffentlichkeit Meinung zum Ausdruck zu bringen, wie angenehm seine Frau und er den herzlichsten Empfang in Berlin empfunden hätten.

Kranzniederlegung im Ehrenmal

Das Ehrenmal unter den Linden in Berlin war der Schaulplatz einer feierlichen und eindrucksvollen G e s a l l e n e n e h r u n g durch den polnischen Außenminister, Oberst Beck. Der Minister fuhr, begleitet von Botschafter Piłski, seinem Kabinettschef Grafen Lubinski und Legationssekretär Frißbruch, gegen 11.30 Uhr am Ehrenmal vor. Zu seinem Empfang hatten sich eingefunden Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Friß, von Frißch, der Kommandierende General des III. Armeekorps und Weisbach, der Befehlshaber des III. Generalmajors von Wisleben, sowie der Stadtkommandant von Berlin, Generalleutnant Schaumburg.

Oberst Beck schritt mit den Herren der deutschen Wehrmacht zunächst unter den Klängen des Präzidentenmarsches die Front der Ehrenkompanie des Wachregiments ab. Inzwischen war ein prachtvoller, riesiger Kranz mit weißen und roten Nelken und Schleifen in den polnischen Nationalfarben ins Innere des Ehrenmals getragen worden. Oberst Beck verweilte mit den Herren seiner Begleitung und den deutschen Herren einige Augenblicke in stillen Gedanken an dieser eindrucksvollen Weisheit für die Gefallenen des Krieges.

Anschließend erfolgte ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie. Eine vielhundertköpfige Menge umfüllte in dichten Ketten den vor dem Ehrenmal frei gehaltenen Platz und grüßte den abziehenden Außenminister Bolens nach dieser Ehrgang der deutschen Gefallenen herzlich mit erhobener Hand.

Frühstück in der polnischen Botschaft

Zu Ehren des polnischen Außenministers gab der polnische Botschafter in Berlin, Piłski, ein Frühstück, an dem auch der Führer und Reichskanzler teilnahm. Der Führer erwiderte dem Besuch, den ihm Oberst Beck Mittwoch vormittag abgestattet hatte. Auf der gegenüberliegenden Seite der Botschaft hatten sich zahlreiche Berliner und auch Mitglieder der polnischen Kolonie von Berlin eingefunden, um der An- und Abfahrt der Gäste beizuwohnen. Als einer der ersten erschien Staatssekretär v. Bielow, bald darauf folgten der Reichskriegsminister, Generaloberst von Blomberg, ein Locher, der Chef des Protokolls, Graf Ballo, Reichsernährungsminister Darré, der deutsche Botschafter in Warschau, von Wolke, Staatssekretär Dr. Meißner, der außerordentliche Botschafter von Ribbentrop und Staatssekretär Dr. Gammers. Mit besonderem Jubel wurden der Reichsminister Dr. Goebbels und Ministerpräsident Brüning empfangen. Punkt 1.30 Uhr erschien mit heilfrun begrüßt der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in Begleitung seines Adjutanten Brüdnere.

Die Probe bestanden

Die offizielle Warschauer „Gazeta Polska“ sagt in ihrem Bericht aus Berlin, während der mehrstündigen Unterredung zwischen dem Führer und Minister Beck seien nicht nur die deutsch-polnischen Fragen durchgesprochen worden, sondern auch allgemein-politische Fragen, an denen das Reich und Polen interessiert sind.

Der Führer und Kanzler habe seinem tiefen Bedauern Ausdruck gegeben, daß der Tod des Marschalls Piłsudski das geplante Zukunftsessen zwischen ihm und dem Führer des polnischen Volkes unmöglich gemacht habe. Die Reichsregierung halte es für die beste Substanz des Andenkens des großen Toten, in den deutsch-polnischen Beziehungen auf dem von ihm beschrifteten Wege fortzuschreiten, der für beide Völker vorteilhaft sei. Minister Beck habe erklärt, die polnische Regierung sei entschlossen, das politische Testament Piłsudskis auf allen Gebieten durchzuführen und sehe keinen Anlaß, daß die jetzigen deutsch-polnischen Beziehungen irgendeiner Veränderung unterliegen sollten. Hauptziel der polnischen auswärtigen Politik sei die Sorge um nachbarliche Beziehungen, die sich auf gegenseitige Kenntnis und gegenseitiges Vertrauen stützen. Die polnische Regierung begrüße mit Befriedigung die Entwicklung der Beziehungen zwischen dem Reich und Polen, die in Deutschland der Führer und Reichskanzler Hitler diese Beziehungen normalisiert habe. Die polnische Regierung wünsche aufrichtig, daß die Beziehungen mit Deutschland sich weiter ausbauen und festigen.

Das Blatt weist ferner auf den nicht nur freundschaftlichen und liebenswürdigen, sondern herzlichsten Ton hin, mit dem die Berliner Presse Minister Beck begrüßt habe. In maßgeblichen deutschen Kreisen unterreiche man, daß der Besuch Becks in Berlin ein deutlicher Ausdruck der Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen in den letzten beiden Jahren sei. Das deutsch-polnische Abkommen vom Januar 1934 habe seine Probe als Beispiel konstruktiver Politik bestanden. Die Methode der Berührung der Beziehungen vor allem dort, wo sie mit Recht oder Unrecht als besonders gespannt angelegen worden seien, die Methode, sich über reale Fragen unmittelbar zwischen den interessierten Staaten zu verständigen, diene dem Frieden besser als das System allgemeiner Aussprachen, das mehr laut als erfolgreich und in seinen letzten Zielen nicht immer klar sei.

Südslawiens Außenpolitik unverändert

Die neue Regierung vor dem Parlament.

Die neue Regierung Stojadinowitsch stellte sich mit einer Erklärung der Stupskina und sodann dem Senat vor. Die Regierung erklärt, daß die Außenpolitik durch die Friedens- sowie durch die Bündnis- und Freundschaftsverträge festgelegt sei. Sie werde durch die Kleine Entente und den Balkanbund und durch die enge Freundschaft mit Frankreich bestimmt. Die Grundlagen dieser Außenpolitik seien so stark und entsprechen so sehr den Interessen Südslawiens, daß sie als un a b a n d e r l i c h u n d r i c h t u n g e b e n d betrachtet werden müßten. Die Regierung werde sich in der treuen Verfolgung dieser Politik bemühen, die bestehenden Freundschaften zu erhalten und zu vertiefen, zu gleicher Zeit aber gern auch mit jenen anderen Mächten zusammenarbeiten, die das Ideal der Festigung und Organisierung des europäischen Friedens verfolgten.

Trotzdem die Regierung das Friedensideal vor Augen habe, könne sie doch nicht die Lasten des neuen europäischen Weltkrisens außer acht lassen. Sie werde alle Anstrengungen zur Herabsetzung der Rüstungen unterführen, andererseits aber, solange in dieser Hinsicht keine positiven und dauerhaften Ergebnisse vorlägen, für den Ausbau der südslawischen Wehrmacht sorgen.

Austausch der Flottenbauprogramme

Englische Fühlungsnahme. — Französische Einwände.

In Verfolg des Besuchs Edens in Paris steht die britische Regierung nach einer „Times“-Meldung jetzt mit der französischen und der deutschen Regierung wegen des deutsch-englischen Flottenabkommens in Verbindung. Die Besprechungen werden auf dem üblichen Wege geführt und beziehen sich hauptsächlich auf den vorgeschlagenen Austausch von Flottenbauprogrammen zwischen den drei Ländern.

Von gutunterrichteter französischer Stelle wird dazu bemerkt, daß die britische Regierung vor einigen Tagen der französischen Regierung die Anregung unterbreitet habe, England, Deutschland und Frankreich möchten einander ihr Flottenprogramm mitteilen. Der Austausch der Angaben solle durch die Vermittlung Londons erfolgen. Obwohl von den französischen Amtsstellen jegliche Angabe über den dieser Anregung folgenden Meinungsaustausch verweigert werde, scheine der englische Vorschlag in erster Linie jedoch einen grundsätzlichen Einwand hervorgerufen zu haben.

Wäre der Vorschlag angenommen — so wird bemerkt — gebe er schließlich damit dem deutsch-englischen Flottenabkommen die juristische Befestigung, der die französische Regierung aus den bekannten Gründen bisher sorgfältig auswichen sei.

Im übrigen sei man der Ansicht, daß die Einzelheiten der deutschen Absichten, die der britischen Regierung bekannt sein müßten, normalerweise von der britischen Regierung hätten mitgeteilt werden müssen, und zwar auf Grund der auch von England unterzeichneten Abkommen von London und von Stresa. Diese Abkommen habe die britische Regierung als noch in Kraft befindlich bezeichnet.

Vom praktischen Gesichtspunkt aus könnten die künftigen französischen Neubauten erst festgelegt werden, wenn das deutsche Programm bekannt sei. Auch müßte den Verpflichtungen Rechnung getragen werden, denen Frankreich durch das Washingtoner Flottenabkommen unterliege, selbst wenn dieses hinsichtlich der Angaben über die Flottenbauprogramme bis 1937 bereits festgelegt. Wie dem aber auch sei, Besprechungen zwischen den beiden Regierungen seien im Gange und man hoffe in Paris, zu einem Abkommen zu gelangen.

Verhandlungen mit den Habsburgern

Vermögensauseinandersetzung — aber noch keine Rückkehr?

Wie bekannt wird, haben sich der österreichische Staatssekretär für Justiz, Karwinsky, und der Legationsführer Baron Wiesner nach Steenodergsee begeben. Ueber den Zweck der Reise erzählt man, daß die Verhandlungen, die seit über einem Jahr in der Habsburger-Frage in Wien zwischen den Vertretern des Hauses Habsburg und der österreichischen Regierung geführt wurden, in Steenodergsee mit Otto von Habsburg beendet werden sollen. Wie es heißt, will Oesterreich den Habsburgern das gesamte im Jahre 1918 beschlagnahmte Vermögen bis auf Schönbrunn, die Hofburg und den Teil des Vermögens, der dem Invalidentfonds zugewiesen wurde, zurückzahlen. Gleichzeitig habe Karwinsky die Aufgabe, mitzuteilen, daß eine Rückkehr der Habsburger nach Oesterreich derzeit unmöglich und unerwünscht sei.

Der Gesandtenrat über die Aufhebung der Habsburger-Gesetze ist bereits dem verammelten Staatsrat unterbreitet worden. Jetzt wird sich der Bundesulturrat mit dem Gesandtenrat befassen, so daß das Gesetz bereits am Dienstag nächster Woche im Bundesrat endgültig angenommen werden dürfte.

Die Aufhebung der Habsburger-Gesetze bildet das Tagesgespräch Wiens. Das „Prager Tagblatt“ und die „Bohemia“ wurden wegen ihrer Stellungnahmen zum Habsburger-Gesetz in Wien beschlagnahmt. Ueber die Verhandlungen in Steenodergsee durfte die österreichische Presse mit Ausnahme des „Neuen Wiener Tagblatts“ nichts veröffentlichen.

Leopold Wölfling †

Der vormalige Erzhertzog Leopold von Oesterreich, Erbprinz von Tirol, der 1902 seinen Austritt aus dem österreichischen Kaiserthum vollzog und seitdem unter dem Namen Leopold Wölfling lebte, ist im Alter von 66 Jahren in seiner Berliner Wohnung gestorben. Leopold Wölfling war in dritter Ehe mit einer Berlinerin verheiratet und lebte in den letzten Jahren in größter Armut.

Englisch-italienische Spannung

Heftige Auseinandersetzungen über Abessinien

London, 4. Juli.

Das englische Kabinett behandelte in seiner letzten Sitzung hauptsächlich die italienisch-abessinische Streitfrage und die Reihe des Völkervertrages Eden nach Paris und Rom. Eden gab seinen Kabinettskollegen einen ausführlichen Bericht über seine Besprechungen mit Caval und Mussolini.

„Press Association“ meldet, daß die britische Regierung ständig in Verbindung mit Paris stehe, da sie dringend wünsche, so weitgehend wie möglich mit der französischen Regierung zusammenzuarbeiten, und zwar nicht nur hinsichtlich der im Londoner Protokoll vom 3. Februar niedergelegten Ziele, sondern auch in der italienisch-abessinischen Streitfrage.

„News Chronicle“ weist darauf hin, daß in einigen Kreisen des Kabinetts die Meinung bestand, den Völkervertrag zu wirtschaftlichen Sanktionen gegen Italien aufzurufen. Die Gesamtheit der Ministertage habe sich aber dieser Ansicht nicht anschließen können. Vielmehr sei beschlossen worden, zunächst einmal wieder eine enge Fühlungsnahme mit Frankreich herzustellen. Wie Vernon Bartlett im gleichen Blatt ausführt, werde die englische Regierung in Paris wissen lassen, daß die Straftat nicht allein gegen Deutschland errichtet werden solle, sondern zur Abwehr eines Angriffs auf den Frieden überhaupt, ganz gleich, von welcher Macht er komme. Die englische Regierung werde ohne Zweifel von der öffentlichen Meinung gezwungen werden, eine Politik der Isolation einzuschlagen, wenn Paris sich jetzt den Londoner Wünschen verweigere. In verschiedenen Zeitungen wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß Caval sich weitgehend gegenüber Mussolini gebunden und jetzt nur eine sehr beschränkte Handlungsfreiheit habe. Wie „Daily Express“ mitteilt, wird der Generalsekretär des Völkervertrages, Avenol, nächste Woche nach London kommen, um die Lage mit den britischen Ministern zu besprechen.

„Morning Post“ befürchtet, Frankreichs Antwort auf die englische Aufforderung zu gemeinsamem Vorgehen im abessinischen Konflikt werde voraussichtlich eine glatte Weigerung sein. Man müsse damit rechnen, daß nur im Fall erheblicher Zugeständnisse Londons an Paris hinsichtlich des kollektiven Systems der Sanktionen gegen Italien werden könne. Wirtschaftliche Sanktionen gegen Italien würden der Einklimmigkeit des Völkervertrages bedürfen, so daß die Stimmenhaltung oder der Widerpruch Frankreichs und seiner Verbündeten bereits genüge, diesen Plan zum Scheitern zu bringen.

Scharfe italienische Angriffe

Die norditalienischen Blätter beschäftigen sich weiter sehr eingehend mit der Haltung Englands. Wenn die englische öffentliche Meinung einseitig hinter den umfurchenden Berichten der englischen Regierung, sich in die gerechte italienische Aktion in Ostafrika einzumischen, lände, schreibt „Corriere della Sera“, dann müßte man wirklich über die Zukunft der Beziehungen zwischen den beiden Staaten Bedenken hegen. Es heiße, den Weg der Zivilisation ein Hindernis bereiten, wollte man Genu zwischen Italien und die Lösung der abessinischen Frage legen.

In London möge man sich nicht einbilden, daß Drohungen wie die Sperrung des Suez-Kanals oder die Bildung eines wirtschaftlichen Blocks gegen Italien geeignet seien, Italien von einer Aktion abzurufen, zu der es durch die Ehre seiner Fahne verpflichtet sei. Es gebe Grenzen, über die hinaus die Einmischung einer anderen Macht, wenn sie sich auch in den Mangel der Scheinheiligkeit des Völkervertrages einfülle, durchaus unzulässig sei.

Frankreichs abwartende Haltung

Im Mittelpunkt der Pariser Presseberichterungen steht der Beschluß der englischen Regierung, Frankreich für eine Aktion zur Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles zu gewinnen. Die Blätter halten den Engländern vor, daß sie im Falle Abessinien jetzt den Völkervertragsbündnis anwenden möchten, dessen Geist und Inhalt sie selbst, wenn es um ihre eigenen Belange gehe, nicht gerade pfleglich behandelten. Wenn England jetzt Frankreich für die Anwendung der Völkervertragsbestimmungen gegen Italien zu gewinnen luche, sei zunächst eine Klärung der gesamten

atmosphäre notwendig. — So gewinnt man den deutlichen Eindruck, daß man England im ungewissen lassen möchte, um es zur Stellungnahme in anderen Fragen zu zwingen. Das gibt übrigens die aufspödische Mitarbeiterin des „Deux“ eindeutig zu verstehen. Sie umreißt die Lage wie folgt: England will zunächst um jeden Preis die abessinische Frage regeln. Da dies ohne Frankreich nicht möglich ist, würde London jetzt wohl geneigt sein, die Bedingungen in Ermägung zu ziehen, die wir an unsere Vermittlung knüpfen müssen, sogar die Bedingung, daß England sich verpflichte, an den Abschluß eines Luftpaktes mit Deutschland nur zu denken, wenn damit der Völkervertrag des St- und Doupautes verbunden wird.

Sollten die Verhandlungen zwischen Paris und London zu keiner befriedigenden Lösung führen, dann würde England erneut nachdenken und vielleicht sogar drohen, Frankreich die volle Verantwortung für den italienisch-abessinischen Krieg aufzuhängen. England denkt bereits jetzt an die Folgen, die ein solcher Schritt auf die gesamte europäische Lage haben könnte. Glücklicherweise enthalten die Archive des Völkervertrages den Schriftwechsel zwischen der englischen und italienischen Regierung um die Jahresende 1925/26, wonach England Italien einen Vorschlag über die Aufteilung Abessinien gemacht hat. Bekanntlich brach eine Beschränkung des Regus beim Völkervertrag die Weiterverfolgung dieses Planes zum Stillstand. Auf jeden Fall aber hängen gegenwärtig alle europäischen Fragen eng und allein vom Streit um Abessinien ab.

Abessinien Anstrengungen

Der abessinische Kriegsminister erklärte, die angebotene Heeresstärke betrage 350 000 Mann. Falls Abessinien zur Mobilisation gezwungen würde, könnten innerhalb von 15 bis 30 Tagen etwa 900 000 Mann angeboten werden. Die abessinischen Streitkräfte, die sowohl mit modernen wie mit älteren Waffen ausgerüstet seien, hätten jedoch sämtlich die einer modernen Kriegsführung entsprechende Ausbildung erhalten.

Nachrichten aus amtlichen Kreisen Arabiens zufolge wird die Regierung Ibn Saubs im italienisch-abessinischen Streitfall strenge Neutralität bewahren. Gerüchte, wonach das Königreich Hedjas Abessinien Unterstützung angeboten habe, wurden dementiert.

Der Kaiser von Abessinien hat, wie eine amerikanische Meldung aus Addis Abeba besagt, den dortigen amerikanischen Geschäftsträger William Perry George um einen sofortigen Besuch im kaiserlichen Palast. In einer langen Anrede gab der Kaiser dem amerikanischen Diplomaten einen lebhaften Ausdruck über die Entwicklung des italienisch-abessinischen Konflikts. Der Kaiser ersuchte sodann den Geschäftsträger, seiner Regierung die Aufforderung zu übermitteln, als Urheberin des Kelloggpatentes jetzt an diesen Pakt zu appellieren. Die Bemühungen des Völkervertrages um eine Schlichtung des Konflikts würden daneben weitergehen.

Der Anlaß für Japan

Jetzt Aufklärung des Nakamura-Falles?

Schanghai, 5. Juli.

Meldungen aus Mukden besagen, daß ein mandchurischer Artillerieoffizier, Oberleutnant Luhnung-Schin, wegen Verdachts, an dem im Jahre 1931 erfolgten Mord an dem japanischen Generalkonsulhauptmann Nakamura beteiligt gewesen zu sein, verhaftet worden ist.

Die kurze Meldung läßt nicht die Bedeutung erkennen, die die Ermordung Nakamuras im Zusammenhang mit den chinesisch-japanischen Auseinandersetzungen einfließen. Neben einigen anderen Verdächtigungen war der Nakamura-Fall im Juni 1931 eine der unmittelbaren Ursachen zu den in China einfallenden Mandchukuo. Die Ermordung des japanischen Hauptmanns löste die großen militärischen Aktionen im Fernen Osten aus, die auch heute noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden können. Am Verlauf dieser Auseinandersetzung erreichte Japan sein Ziel und errichtete ein selbständiges Mandchukuo. Um so fesselbarer berührt jetzt die Meldung, daß ausgerechnet der Mörder des japanischen Hauptmanns Nakamura, der diese Entwicklung mit heraufbeschwor, ein mandchurischer Offizier ist.

Im Staate Mexiko sind die Lehrer wegen Ausbleibens der Gehaltszahlung in den Streik getreten. Die Schüler haben der Streikbewegung angeschlossen.



Die Tippgröfin ROMAN von Klothilde v. Stegmann.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Ungebuldig nahm sie den Wein, den Mariella ihr mit zitternder Hand reichte. Hatte Annina in diesem Augenblick ein gültiges Wort für Mariella gehabt — alles wäre anders gekommen. Dann hätte Mariella vielleicht doch nicht die Straft beissen, so zu handeln, wie sie nun handelte. Aber Anninas unberechtigte Vorwürfe betäubten ihre Nerven. Zwar schlug ihr Herz wie ein Hammer, aber sie ließ es zu, daß die Tante den Wein schlürfte.

„Sich das Licht aus und komm morgen früh etwa um neun Uhr zu einer Unterredung zu mir. Wir haben viel miteinander zu besprechen!“ sagte Annina noch. Dann löschte Mariella, wie immer, die Nachtlampe. Heute aber zitterte ihr die Hand. Sie stieß, wie gesagt, auf ihr Zimmer.

Mit irren Augen sah sie auf das schimmernde Festschloß, das nun von ihr herabglitt. Dies alles erschien ihr wie ein böser Spuk. Es konnte doch nicht Wirklichkeit sein, daß sie, Princesse Mariella di Bonaglia, jetzt heimlich auf Diebeswege gehen wollte. Und doch war es Wirklichkeit. Totenstille herrschte im ganzen Hause. Es mußte heute gewagt werden.

Erhard, Liebster, für dich!, dachte sie. Sie rief sich sein geliebtes Gesicht in die Erinnerung zurück, um sich Mut zu machen.

Dann ging sie auf Lebensbahnen vorwärts. Am Schlafzimmerschloß lauschte sie. Es war alles still. Vor einer halben Stunde hatte sie das Licht im Zimmer der Tante gelöscht. Annina schien schon fest zu schlafen. Erwartete sie,

so konnte man ihr, ohne Verdacht zu erregen, sagen, daß man aus ihrem Zimmer ein bedäunghendes Geräusch gehört habe und gekommen sei, um nach dem Rechten zu sehen. Doch die Tante lag noch ebenso, wie sie sie vor kurzem verlassen hatte.

Mit bebenden Händen trat Mariella dicht an das Bett heran. Vorhin, als sie im Mondschlein von ihrem Zimmerchen aus den Gang über den teppichbelegten Korridor in das Schlafgemach der Tante angetreten, hatte sie etwas wie eine Vision. Der silberne Strahl des Gestirns schien in schimmernden, verschnörkelten Buchstaben: „Diebin — Mariella di Bonaglia wird zur Diebin“, vor ihre Fußspitzen zu treten. Saarschwarz und deutlich sah ihre überreizte Phantasie die Worte vor sich.

Doch nun mußte sie sich von diesen Wahngedanken befreien. Der Selbstbehaltungstrieb gebot ihr, schärfste Aufmerksamkeit zu wahren. Das Schlafpulver mußte ausgegessen werden. Annina atmete ruhig und gleichmäßig und rührte sich auch nicht, als Mariella ihr, zitternd vor Gewissensbissen, das kostbare Platinetsetzchen mit dem Goldschlüssel abstrifelte, das sie immer um den Hals trug.

Vorsichtig ließ sie jetzt die Festschlafende in die Arsen zurückgleiten. Dann schlich sie zu dem Geheimdränkchen in der Ede, dessen Medaillon neben der Tante nur ihr allein bekannt war. Sie öffnete es, und zwar war ihm nicht durch Schloß und Niegel, sondern durch allerhand seltsame Vorrichtungen betreten. Doch wieder packte sie während der Angst. Denn plötzlich hörte sie Anninas Stimme. Schredgepackt blieb sie stehen. War Frau von Gellern erwacht? Nein, nein, sie schien im Traum zu sprechen.

„Nicht, nicht, Giobanni, laß, ich trage keine Schuld!“ schrie Annina plötzlich gellend auf. Gleichzeitig mußte das Mädchen zu seinem Entsetzen feststellen, daß sich die Kaffeetasse nicht mehr wie früher aus dem Schränkchen herausheben ließ, sondern an einer fähiernen Reife befestigt war.

Noch rechtzeitig fiel Mariella ein, daß eine herausziehbare Platte des Tresors bestimmt war, beim Heraus-

nehmen der Kaffeetasse dieser einen Stützpunkt zu bieten. Doch sie hatte damit gerechnet, die schwere, eisenbeschlagene Truhe wenigstens auf den Tisch im Anseheraum Anninas transportieren zu können. Nun war auch diese kleine Hoffnung zunichte geworden.

Ein matter Gestalt des Mondes tanzte auf dem Fußboden. Er fiel durch einen Spalt in den schweren Vorhängen, die der Fenster verhüllten, und umgab das Zimmer da, wo der Schein der Lampe es nicht traf, mit seinem geisterbleichen Schein. Mariella atmete auf, als sie den willkommenen Helfer sah, der ihr wenigstens er-möglichte, auf künstliche Beleuchtung zu verzichten. Sacht schloß sie ein zweites Mal in dieser kurzen Stunde die Nachtlampebeleuchtung aus. Dabei drehte Annina sich im Schlafe von der Wand, in die das Safe eingebaute war, fort. Das Gesicht nach der entgegengesetzten Seite gerichtet, träumte sie weiter.

Mariella kniete vor dem tief angelegten Tresor nieder. Sie öffnete die Kaffeetasse. Wie häufig hatte sie der Tante diese Arbeit anvertraut, wenn sie ihr beim Anfeinden behilflich war! Rasch und geschickt griff sie auch jetzt in das abgeteilete Fach, in dem die Halsbänder der Gerontom-brüderlich vereint auf seidenüberzogenen Dämmen nebeneinander schlummerten.

Plötzlich durchguckte das Mädchen wieder die grenzenlose Furcht, die sie schon einmal gepackt hatte. Es gab zu i Halsbänder des Gerontomo — bestand nicht die Möglichkeit, daß es sich dabei um ein falsches und ein echtes handelte? Wie, wenn sie das unechte entwendete und nicht nur zur Diebin, sondern auch zur Vermeidlerin von Erhard's Leben würde? Sollte er ihr nicht ausbrüchlich noch vor dem Abschied heute nacht zugesichert:

„Gib gut acht, mein Lieb! Es geht um unser Glück und um mein Leben!“

Was sollte werden, wenn sie sich nun tatsächlich vergewißt und die Nachschaffung fahlt?

(Fortsetzung folgt.)

In enger Fühlung

Beziehung der deutsch-polnischen Beziehungen

Amlich wird mitgeteilt: Der zweitägige Besuch des polnischen Außenministers in Berlin hat Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache des Führers und Reichsministers und der deutschen Reichsregierung mit Herrn Beck gegeben. In dieser Aussprache, die in freimütiger Weise geführt wurde, sind die speziell Deutsch- und Polen interessierenden Fragen und auch die Probleme der allgemeinen europäischen Politik zur Erörterung gekommen. Es ergab sich eine weitgehende Übereinstimmung der Ansichten.

Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß die deutsch-polnische Erklärung vom 26. Januar 1934 sich in jeder Hinsicht voll bewährt hat, und zwar nicht nur im Verhältnis der beiden Staaten zueinander, sondern auch als konstruktives Element bei der Sicherung des Friedens in Europa. Herr Beck betonte in diesem Zusammenhang, daß die Erklärung des Führers und Reichsministers, daß die Dauerhaftigkeit des deutsch-polnischen Abkommens in Polen einen starken Widerhalt gefunden habe, und daß auf polnischer Seite der aufrichtige Wunsch nach immer größerer Vertiefung der freundschaftlich nachbarlichen Beziehungen zu Deutschland besteht.

Die beiden Regierungen werden entsprechend der beabsichtigten Lage der beiden Völker auch in Zukunft in enger Fühlung bleiben und alle ihre Kräfte dem Werke des europäischen Friedens widmen.

Beamtenchaft spendet eine Million

Die Geburtstagspende dem Führer übergeben.

Berlin, 5. Juli.

Der Leiter des Hauptamtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP., und Reichswalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Hermann Neef, wurde in Begleitung seines persönlichen Referenten, Vogel, vom Führer und Reichsminister empfangen.

Hermann Neef übergab dem Führer die Geburtstagspende der deutschen Beamtenchaft im Betrage von 1 Million Reichsmark. Der Führer und Reichsminister nahm die Spende mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes an die Beamtenchaft entgegen. Die Bestimmung über die Verwendung wird der Führer persönlich treffen.

England legt sich nicht fest

„Schwerpunkt der Abessinienfrage liegt in Paris.“

London, 5. Juli.

Zur abessinischen Frage meldet das offizielle englische Außenbüro, daß der Schwerpunkt augenblicklich in Paris liegt, wo die britische Regierung Anfragen auf Grund ihrer kollektiven Verpflichtungen als Völkervermittlungsstelle.

Es scheint sicher, daß eine grundlegende Entscheidung von der Stellungnahme anderer Regierungen abhängig werde. Einerseits liege die britische Regierung an der Hand der Ansicht, das britische Volk wünsche nicht, daß sie sich irgendwelchen Verpflichtungen erziehe. Andererseits solle man nicht von ihr erwarten, daß sie die ganze Last einer Mission allein auf ihre Schultern nehme, falls andere Länder sich nicht bereit finden sollten, sich zu beteiligen.

Ungegründet scheint die Annahme, daß England die Initiative für die Ergreifung von Wirtschaftssanktionen übernehmen oder anderen Ländern ein bestimmtes Vorgehen in dieser Hinsicht nahelegen werde. Die gegenwärtigen Besprechungen in Paris hätten nur den Charakter einer Untersuchung und werden voraussichtlich auf diplomatischem Wege fortgesetzt. Weitere Ministerbesuche in Paris seien augenblicklich nicht beabsichtigt.

Inzwischen werde die britische Regierung alles in ihren Kräften stehende tun, um einen Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Italien und Abessinien zu verhüten, jedoch stets unter der Voraussetzung, daß England ein Risiko in diesem Verfahren nicht allein zu übernehmen brauche. Sicherlich, daß man nicht ohne Rücksprache mit den Regierungen der Dominien vorgehen werde. Eine sorgfältig erwogene Frage sei die mögliche Auswirkung von Feindseligkeiten auf andere Teile Afrikas, wo der Verlauf des Konflikts von Jahr zu Jahr genau verfolgt werde.

Englands gelichteter Vorstoß

Den über den Vermittlungsversuch im Abessinienkonflikt.

London, 5. Juli.

Das englische Vermittlungsangebot im italienisch-abessinischen Konflikt rief eine neue Fragenstunde im Unterbewusstsein hervor. Der britische Vorstoß ging dahin, einen Gestaltstreifen von Britisch-Somaliland an Abessinien abzugeben, um abessinische Gebietszustände in Italien zu erleichtern. Der Kolonialminister Malcolm MacDonald erklärte, es sei geplant gewesen, den Samen von Zeit zu Zeit unter günstigen Umständen an Abessinien abzutreten, mit einem Wert von 50 Meilen langen und 12 Meilen breiten Korridor, um Abessinien einen Zugang zum Meer zu verschaffen. Die dort ansässige eingeborene Bevölkerung wies sie nach der Abreisezeit von 3000 im Sommer bis 7000 im Winter. Das abessinische Hinterland habe keine ständigen Einwohner, sondern werde nur in gewissen Jahreszeiten von Nomaden besiedelt.

Völkerbundminister Eden erwiderte auf eine Anfrage der britischen Regierung, die britische Anregung sei vorangebracht worden, um festzustellen, ob sich ein formeller Vorstoß an die italienische Regierung auf dieser Grundlage empfehlen werde. Wenn Mussolini ihn günstig aufnehmen würde, dann wäre dem Unterhaus sofort eine Mitteilung zu seiner umfassenden Besprechung gegeben worden. Ferner betonte er, daß die britische Regierung sofort mit der französischen als Mitunterzeichnerin des Vertrages von 1906 und mit der abessinischen Regierung in Fühlung treten wäre, wenn der englische „Verluchsvorschlag“ günstig aufgenommen worden wäre.

Sejmwahlgesetz vom Senat angenommen

Warschau, 5. Juli.

Der polnische Senat nahm mit 64 gegen 24 Stimmen das Gesetz über die Sejmwahlen endgültig an. Gleichzeitig wurden alle Änderungsanträge der Oppositionsparteien abgelehnt.

Auch das Senatswahlgesetz und das Präsidienwahlgesetz werden voraussichtlich im Senat unverändert angenommen werden.

Ein „Großes Los“ wartet auf den Gewinner. Bei dem Neubrandenburger Pferdemarkt findet alljährlich eine Lotterie statt. Den ersten Preis bildete dieses Jahr ein Biererzug im Werte von 5000 RM. Der Besitzer des Loses hat sich bisher nicht gemeldet. Es ist nur bekannt, daß der Gewinn auf das Los Nr. 120 745 fiel, das in Rostock gekauft wurde.

Betriebsführer in Schußhaft genommen. Die Geheime Staatspolizei in Bremen teilt mit: Am Mittwoch kam es bei der Großwäscherei Sayungs in Bremen wegen des sozialen Verhaltens des Betriebsführers zu Protestkundgebungen der Gefolgschaft, an denen sich Einwohner aus der näheren Umgebung des Betriebes beteiligten. Man warf dem Betriebsführer vor, die Gefolgschaft durch sehr niedrig gehaltene Löhne und durch unangebrachte Überstunden auszubehüten. Wegen Gefährdung seiner eigenen Person mußte Sayungs sen. in Schußhaft genommen werden. Sayungs jun. und seine Mutter hatten Bremen bereits verlassen.

Am Altar tödlich verunglückt. In der St. Sylvesterkirche in München-Schwabing stürzte ein Metzger, der mit Arbeiten am Altar beschäftigt war, von der Leiter. Der unglückliche Mann hatte Heiligenfiguren zudecken wollen, damit sie bei Malerarbeiten nicht bekräftigt würden. Er fiel bei seinem Sturz 7 Meter tief und schlug auf eine Marmorplatte auf. Ein Schädelbruch hatte sofortigen Tod zur Folge.

Brunnenshaus-Weihe in Bad Dürkheim. In dem pfälzischen Bad Dürkheim, das bekanntlich die bedeutendsten Arsen-Solquellen der Welt besitzt, wird am kommenden Sonnabend, den 6. Juli, das neuerrichtete Brunnenshaus eingeweiht werden. Mit dem Bau des modernen Brunnenshauses ist ein umfassender Ausbau des wertvollen Bades eingeleitet, der im Herbst mit der Errichtung eines neuzeitlichen Hotelbaues seine Fortsetzung findet.

14 Frauen bei einem Autounfall verletzt. An der Straßenkreuzung am Saarer Markt in Wülheim (Ruhr) stieß ein von Mintard kommender Autobus mit einem mit Frauen eines Wülheimer Vereins besetzten Autobus zusammen. Beide Wagen wurden schwer beschädigt und konnten ihre Fahrt nicht fortsetzen. Von den Insassen des Ausflugswagens wurden 13 Frauen durch Glassplitter und Hautabwürfungen leicht verletzt, drei erlitten einen Nervenschlag. Eine Frau trug einen Unterleibsbreuch davon.

Der Tote in der Wagmann-Ostwand. Dieser Tage entdeckten Kletterer in der Wagmann-Ostwand eine stark verweste Leiche, die nun zu Tal gebracht und erkannt werden konnte. Es handelt sich um ein 20 Jahre altes Weibchen Sunghans aus Galschwitz bei Leipzig, der sich im Oktober vorigen Jahres in Ostank eingemietet und von dort aus allein die Bergtour unternommen hatte.

Polnisches Motorschiff vom Stapel gelaufen. In der Werft von Moncalone bei Triest ist das Motorschiff „Batory“ für die polnische Ödigen-Amerika-Linie vom Stapel gelaufen. Das Schiff ist 160 Meter lang, hat eine Wasserdrängung von 14 400 Brutto-Register-Tonnen und besitzt eine Geschwindigkeit von 20 Knoten. Es ist dies innerhalb von sechs Monaten der zweite Stapellauf eines polnischen Schiffes auf einer italienischen Werft.

Steigerung im Nordatlantikverkehr. Die Steigerung des Verkehrs von Nordamerika nach Deutschland hält weiter an. Allein die Lloydsschiffahrtsgesellschaft „Europa“ und „Columbus“ bringen gegenwärtig nahezu 3500 Passagiere nach Europa. Die Gesamtzahl der durch die Schiffe des Norddeutschen Lloyd im ersten Halbjahr 1935 in beiden Richtungen über den Nordatlantik beförderten Passagiere beträgt 31 370 gegenüber 28 580 in der gleichen Zeit des Vorjahres.



„Die Frau im Luftschutz“

Unter diesem Motto stand die mit dem heutigen Tage endende Werbewoche des Reichsluftschutzbundes. Nicht unbeachtet blieb die Aufforderung des Reichsluftschutzbundministers an die deutsche Frau, teilzunehmen an der Arbeit des Luftschutzes und dem Reichsluftschutzbund als Mitglied beizutreten. In allen Kampf- und Notzeiten deutscher Geschichte stand die Frau dem Manne als Kampfgenossin treu zur Seite. Als Trägerinnen des Lebens der Nation werden die Frauen im Ernstfalle für die vom Hause abwesenden Männer für den Schutz der Familie eintreten müssen. Aus diesem Verantwortungsgefühl heraus, die Heimat, das Volk, die deutsche Familie beschützen zu müssen, stellen sie sich aus voller Überzeugung in die Reihen der Luftschutzsoldaten. Um aber den Anforderungen zur Mitarbeit im zivilen Luftschutz gerecht werden zu können, muß jede deutsche Frau Kenntnis haben von den Gefahren aus der Luft und den Schutzmöglichkeiten; sie muß geschult und ausgebildet werden für alle Zweige der Arbeit, für die sie nach Charakter und Anlage geeignet erscheint, sei es als Laienhelferin zur Betreuung Verwundeter oder Kampfstoffgeschädigter, sei es als Hausfeuerwehrmann, da ja Männer in genügender Zahl für diese Posten im Kriegsfalle nicht zur Verfügung stehen. Endlich kommt auch der äußerlich wichtigste Posten eines Luftschutzbauwartes für die Frau in Betracht. Schon jetzt genug sollte sie sich über ihre Pflichten des Luftschutzes orientieren, an der NSDAP-Schulung teilnehmen, denn Mut und Entschlossenheit, Tatkraft und Wissen, auch handwerkliches Können, muß ein Luftschutzbauwart besitzen, um das Vertrauen der ihm unterstellten Hausgemeinschaft zu erwerben.

Als Helferin bei der Schulung der Frauen, als Referentin bei den Landesgruppen-, Bezirks- und Ortsgruppenleitungen steht die deutsche Frau den verantwortlichen Amtsträgern helfend und beratend zur Seite. So leistet sie bei dem Aufbau der Organisation als Amtsträgerin wichtige Arbeit. Die Arbeit im Luftschutz wächst dauernd, so werden sich auch für die Frau als Mitarbeiterin noch weitere Möglichkeiten zur Arbeitshilfe ergeben; denn sie fühlt sich ihrem Volke verbunden und verantwortlich.

In Kampfgemeinschaft mit dem Manne stehend, wächst auch die deutsche Frau durch die Mitarbeit von selbst in die Volksgemeinschaft hinein, die das hohe Ziel des nationalsozialistischen Staates ist.

2. Unterkreisturnfest in Seefeld

Das war wieder ein edles Turnfest in der Weßermarsch mit viel Sonne und viel Freude bei heißer Arbeit. Seefeld hatte ein Festgewand angelegt, da war kein Haus ungeschmückt, auch keine Familie unbeteiligt. Weit über 100 Freiquartiere standen zur Verfügung, daneben gab's Zeltlager und Massenunterkunft. Bei der Gestaltung des Festabends war der Elsflitzer Turnerbund stark beteiligt. Pastor Dudden, Stollhamm, gefallene als Turner den abendlichen Festgottesdienst zu einer feinen turnerischen Wechselfunde.

Bürgermeister Brigadeführer Esders nahm an beiden Tagen an dem Feste teil, und auch Kreisleiter Drees, Amtshauptmann Widdendorf u. a. machten den Festzug mit und folgten mit starkem Interesse den Vorführungen des Nachmittages.

DT-Kreisführer Albert Brodmann bezeichnete den Unterkreis Weßermarsch als den vorbildlichsten Unterkreis im ganzen Kreis Obdenburg-Distriesland. Unterkreisführer Dr. Gernand wies auf das schöne Zusammenarbeiten mit der SV hin. Der Arbeitsdienst Kodenfischen beteiligte sich wieder stark am Welt-Turnen, und am Festzuge nahm auch eine Abordnung des BDM teil.

So war das Turnfest ein edles Volksfest, und die 1000 Menschen, die es miterlebten, werden es in schöner Erinnerung behalten.

Unter Elsflitzer Turnern beteiligte sich in stattlicher Anzahl und konnte viele schöne Eichenkränze nach Hause tragen.

Siegerliste:

- Frauen 3 Kampf Handgerät
- 1. Hermine Eaglob 58 Punkte, 3. Frieda Alfers 51 Punkte.
- Frauen 6 Kampf Jugend
- 15. Anneliese Zensfeldt 84 P., 16. Juge Drallmeyer 83 P., 18. Mariche Hodi 81 Punkte.
- Frauen 5 Kampf Oberstufe
- 1. Gertrud Braungardt 71 Punkte.
- Frauen 3 Kampf Unterstufe
- 4. Grete Wessels.
- Frauen 3 Kampf Jugend
- 2. Gertha Behlmer 57 Punkte, 3. Frieda Krufe 56 Punkte, 13. Marga Gullfilter 43 Punkte.
- Frauen 6 Kampf Unterstufe
- 3. Grete Behlmer 105 P., 9. Margarete Gaff 96 P., 14. Gerda Burmeister 91 Punkte.
- Mädchen 1921/22
- 12. Urfel Schijf 52 Punkte, 13. Christa Wessels 51 Punkte.
- Männer 12 Kampf Unterstufe
- 5. Friedrich Goose 158 Punkte, 9. Alwin Ladberg 152 Punkte.
- Männer 4 Kampf Jugend
- 11. Fritz Brunken 51 Punkte.
- Männer 3 Kampf Jugend
- 8. Johann Fortmann 43 P., 10. Otto Bdeker 41 P.
- Knaben 1921/22
- 6. Wilhelm Rechoff 66 Punkte.

Beim Staffellauf der Turnerinnen siegte Elsflitz in der A-Klasse.

Deutsches Jugendfest 1935 am 22. Juni (Verichtigung)

Sieger der Jungmädelsgruppe 32/91 (Elsflitz) im Mannschaftsmehrkampf:

- 1. Jungmädelschaft 1/1/32/91 (S. Rüscher) 245,4 Pkt.
- 2. Jungmädelschaft 2/1/32/91 (W. Seeger) 243,4 Pkt.
- 3. Jungmädelschaft 1/11/32/91 (S. Schmidt) 228,4 Pkt.
- 4. Jungmädelschaft 2/11/32/91 (S. Zöbelen) 201 Pkt.
- 19. Magdalene Grafe 233 Punkte, 20. Adele Schumacher 231 Punkte, 26. a. Hse Schäfer 221 Punkte, 32. Herma Gördes 210 Punkte, 32. Unnemie Hotes 210 Punkte, 42. Helga Jungmann 192 Punkte.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der Schrittelung stets willkommen.

Elsflitz, den 6. Juli 1935

Tagessieger

o-Ausgang: 4 Uhr 11 Min. o-Untergang: 8 Uhr 51 Min.

Gochwasser:

- 6.00 Uhr Vorm. — 6.04 Uhr Nachm.
- 7. Juli: 6.36 Uhr Vorm. — 6.41 Uhr Nachm.
- 8. Juli: 7.12 Uhr Vorm. — 7.19 Uhr Nachm.

* Folgende Dampfzuger sind von der ersten Fangeife zurückgekehrt: „Elsflitz“ mit 526 Kantjes, „Fint“ mit 601 Kantjes, „Stiegitz“ mit 617 Kantjes und „Els“ mit 581 Kantjes Heringen.

* Am Donnerstag nachmittag legte der Bremer Argo-Dampfer „Ostara“ mit einer Ladung von 6000 Stangen und Schwellen, von Wiborg (Finnland) kommend, an den Pier der Rüttgerwerke.

* Das Grundstück der Firma C. Neynaber & Co., hier selbst, ging durch Kauf in den Besitz der Bremen-Begeleiter Fischer-Gesellschaft über.

* An dem 5. Reichstageskongress des deutschen Reichskriegerbundes „Ruffhäuser“ vom 6. bis 8. Juli in Kassel nahmen 13 Kameraden der Kriegerkameradschaft Elsflitz teil.

* „Das Erbe in Pretoria“. Am Sonntag gelang in den Tivoli-Donklichtspielen der Alantana-Film der Bavaria „Das Erbe in Pretoria“ nochmals zur Aufführung. Der Film, nach dem viel gelesenen Roman von Ludwig von Wohl, enthält neben einer spannenden Handlung, starke, schauspielerische Momente. Unter der Regie von Johannes Meyer sieht man in den Hauptrollen Charlotte Sula, Gustaf Grindgens, Paul Hartmann, Kurt Wesperrmann, Max Wegner sowie Paul Gendels, Dr. Philipp Manning, Edo Müller, Walter Vantsch, Richard Nevy, Philipp Witt und Fritz Venkoff. Das Drehbuch stammt von Walter Wassermann; die Musik von Hans Carste. An der Kamera stand Karl Gassmann. Produktionsleitung: Ernst Lubitz.

* Rund um das Rindfleisch. „Rindfleisch im eigenen Saft“. Das ist in kaum mehr als 4 Wochen ein fester Begriff für die Hausfrau geworden. Fleisch im eigenen Saft bedeutet für sie eine neue Gelegenheit zum Einkauf einer guten Fleischsorte für verhältnismäßig wenig Geld. Für RM 1.50 erhält sie 850 Gramm im eigenen Saft gedünstetes Fleisch, das entspricht ungefähr einer Menge von 2 Pfund Frischfleisch ohne Knochen bester Sorte. Schon der erste Versuch bringt die Gewißheit, daß es sich tatsächlich um bestes Fleisch handelt. Die Möglichkeit, schnell ein frisches Fleischgericht zu haben, wird von der Hausfrau gerade in diesen heißen Sommertagen gern aufgegriffen. Das Fleisch aus der Wäsche ist schnell ischfertig. Je nach Verwendungszweck kann es im fertig-gemachten Gemüße, in Suppen oder Suppen warmgemacht werden. Der sommerliche Speisezeitel erhält dadurch eine sehr willkommene Bereicherung. Es braucht in dieser Jahreszeit nicht immer nur „schnell“ Kotelett oder Schnitzel zu sein. Rindfleisch mit Kohlrabi, Mohrrüben, grünen Erbsen — kurz, Rindfleisch zu jedem jungen Gemüse, Rindfleisch auch mit Nüssen und Bohnen, in Tomaten, Mörtlich- und Meerrettich-Sossen, in der Nudelsuppe und als Pfefferfleisch, Auswahl und Abwechslung sind mannigfaltig genug. Besonders auch Sonntags, wenn es recht rasch in der Küche gehen soll, hält die Hausfrau gern das neue Fleischgericht bereit. Daß dieses bestens haltbar gemachte Fleisch sich bei allen Wochenendfahrten besonderer Beliebtheit erfreut, wird jeder verstehen, der einmal im Jell, im Boot oder aus dem Rucksack heraus auf so ein schnell gereichtes schmackhaftes Fleischgericht zutraf. Es ist daher kein Wunder, wenn der Fleischer, auf dessen Vordienst die rotweißbestrichenen Wägen zum Verkauf stehen, dieses Fleisch gerade seiner besten Kundenschaft empfiehlt und bestätigt: es ist wirklich gut. Weiß er doch am besten, wie überraschend schnell und ganz von selbst dieses Fleisch aus der Dose Eingang in die Verbraucherschaft gefunden hat. Er weiß, daß die Kunden — haben sie erst die erste Wäsche ausprobiert — bald die zweite, dritte sofort holen, und daß bald auch weitere Bekannte kommen, und so der Kreis der Abnehmerkraft ständig im Wachsen ist. Alle sind mit ihm derselben Meinung: das Fleisch im eigenen Saft ist wirklich ausgezeichnet. Die Anerkennung in den Fleischläden wird auch in Zukunft ihren Platz neben den frischen Fleischsorten behaupten. Für ängstliche Gemüter sei gesagt, daß jeder nach Belieben selbstverständlich nach wie vor sein Eisbein, Hammeltrippen oder Schnitzel essen kann. Aber daneben ist das „Fleisch im eigenen Saft“ da — und es bleibt auch da. Denn über seine Beliebtheit und gute Verwendbarkeit hinaus, hat dieses Fleisch eine große volkswirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen. Im Rahmen der Marktordnung des Reichsnährstandes stellt das in Wägen aufgehobene Fleisch das Ausgleichsmittel dar für den gleichbleibenden Absatz und für die gleichbleibende Versorgung sowie für den gleichmäßigen Absatz und für die gleichbleibende Versorgung sowie für den gleichbleibenden Preis für Erzeuger und Verbraucher. Im Herbst, wenn die billigere Sommerweide zu Ende geht, ist naturgemäß das Angebot an Rindern und Schweinen übergroß. Insbesondere, wenn — wie im Vorjahr — infolge der Dürre der Vorrat an Winterfutter knapp ist. Diese überflüssigen Rinder und Schweine hat die Reichsnährstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse im Reichsnährstand in planvoller Voraussicht aufgehoben für den jetzigen Mehrbedarf. 150 000 Doppelpentner allerbestes Vieh hat die Reichsregierung in anerkannt guten Fleischwarenfabriken als Konserven verarbeiten lassen, die jetzt zeitliche Bedarfs- und Preischwankungen in der Fleischversorgung ausgleichen, und die uns überdies als „Fleisch im eigenen Saft“ vortrefflich schmecken.

* Förderung des Absatzes von Rübentrakt (Rübensaft). Im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und dem Reichskommissar für die Preisüberwachung hat der Vorsitzende der Hauptvereiner der Deutschen Gartenbauwirtschaft eine Anordnung über die Verbilligung von Rübentrakt (Rübensaft) erlassen. Die Aktion beschränkt sich auf die westlich der Weser liegenden Gebiete der preussischen Provinzen Westfalen und Hannover, auf die westlich der Fulda liegenden Gebiete der preussischen Provinz Hessen-Nassau und auf die Rheinprovinz, Oldenburg, Lippe-Deimold, Hessen, Baden, Württemberg sowie die bayr. Pfalz und das Saarland. In diesen Gebieten kann auf Grund der Anordnung vom 17. Juni und 30. September 1934 eine Vergütung zur Verbilligung von Rübentrakt (Rübensaft) gewährt werden. Bedingung ist dabei, daß das Zeugnis den Vorschriften der Normativbestimmungen entspricht. Ab 25. Juni besteht die Verpflichtung, beim Absatz des verbilligten Rübentraktes (Rübensaft) an den Verbraucher einen Kleinverkaufspreis von RM 0.18 je lose ausgewogenes Pfund einzuhalten. Die Verbilligung gilt jedoch nur für den Absatz an den Verbraucher und nicht für den Absatz zur gewerblichen Weiterverarbeitung. Mit der Durchführung dieser Maßnahme ist die Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft betraut worden.

* Ein „Columbus“ trifft den anderen. Auf der großen Jubiläumsschlottenschau, die am 16. Juli im Weissee des Königs von England vor Portsmouth stattfindet und an der über 160 Kriegsschiffe der englischen Marine teilnehmen, ist ein interessantes Zusammentreffen zu erwarten. In der Reihe der großen Passagierdampfer, die als „schwimmende Zirkus-tribünen“ an der Flottenparade teilnehmen, werden auch der englische Dampfer „Someric“ und der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Columbus“ zu finden sein, der am 11. Juli gerade von Bremerhaven aus seine Zealand-England-Fahrt antreibt. Der Dampfer „Someric“ aber ist ein ehemaliges deutsches Schiff. Es führte, bevor es auf Grund der Friedensbedingungen an England abgeliefert werden mußte, ebenfalls den Namen „Columbus“. Zwei gleichgetaufte Schwesterschiffe treffen sich also wieder.

* Deutschland hat den geringsten Alkoholverbrauch. Mit einiger Verbilligung werden die vielen deutschen Zecher, aber auch die Befür-



wörter von Abstinenz und Temperenz die Mitteilung aufnehmen, daß Deutschland von allen Ländern im Alkoholverbrauch an-lebter Stelle steht. Ein Fachmann des Weinbaues, Stadtrat Dr. Simmer, Erler, hat das auf einer Veranstaltung der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in Berlin erklärt und mit Zahlen belegt. Dergestalt Jahressverbrauch an alkoholischen Getränken, in Alkohol umgerechnet, beträgt danach in Frankreich etwa 35 Liter, in Italien 28 Liter und in Deutschland nur fünf Liter pro Kopf. Die Erklärung für die niedrige Zahl liegt wohl darin, daß in Deutschland in der Hauptsache leichtes Bier konsumiert wird, während unsere südlichen und westlichen Nachbarn den Wein, die östlichen und nördlichen Nachbarn den Schnaps vorziehen.

* Die Erdbeere und ihre Verwertung. Am schönsten ist die frische Erdbeere als Genuß- und Nahrungsmittel, denn jedes Konservieren raubt ihr einen Teil des Aromas und der Farbe. Da aber die Erdbeere-ernte auf eine verhältnismäßig kurze Zeit beschränkt ist, sollte man im Haushalt ein sehr altes und erprobtes Verfahren anwenden, womit man sich auf eine längere Zeit hinaus einen Vorrat von dieser köstlichen Frucht sichern kann. Das geschieht am einfachsten, wenn man die auf trockenem Wege gereinigten Früchte in weiße Gläser bringt und Zucker dazu gibt. Werden die Gläser leicht zugebunden, an einem kühlen und luftigen Ort aufbewahrt, so verlieren die Erdbeeren weder Farbe noch Aroma. Sehr zu empfehlen ist auch die Herstellung von Erdbeerjoghurt. Der Eisengehalt der Erdbeeren wirkt ungemein blutbildend. Auch bei Sodbau und Nierenbeschwerden zeigt sich die Erdbeere als Heilmittel, Frühjahrskuren mit Erdbeeren dürften sich ebenso erfolgreich bewähren wie die bekannten Traubenkuren. Es sieht fest, daß der Genuß von Erdbeeren bei vielen Personen das Auftreten eines leichten Nesselausschlages zur Folge hat. Diese Wirkung auf die Haut hat aber auf der anderen Seite dazu geführt, die Erdbeere als Heilmittel gegen Hauterkrankungen, besonders gegen Flechten anzuwenden. Welchschichtigen verordnet man die Erdbeere wegen ihres hohen Eisens-, Kalk- und Natriumgehalts.

* Farge. Eine gute Magnahme zur Ausrottung eines alten Unflugs ist hier getroffen worden: Während sich viele Wadende in den Fluten der Weser tummeln, erschollen plötzlich laute Hilferufe, und ein größere Junge wurde beobachtet, der nicht mehr oberhalb schwamm und anscheinend unterzugehen drohte. Nun schwammen ein paar beherzte junge Männer hinzu, um den Hilferufenden an Land zu bringen. Raun aber waren sie in der Nähe des Jungen gekommen, als dieser davon schwamm! Die überauschten Kelter laten nun das einzig richtige: Sie brachten den Bengel an Land und verabreichten ihm eine reichlich bemessene Tracht Prigel.

* Oldenburg, 4. Juli 1935. Zentralviehmarkt. Amtlicher Bericht vom Ferkelmarkt. Auftrieb: 858 Stück. Ferkel, bis 6 Wochen alt 15.00—18.00 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt 18.00—21.00 " Ferkel, 8—10 Wochen alt 21.00—23.00 " Marktverlauf: Gangsam.

* Oldenburg. Im zweiten Kommunistenprozeß wurde am Mittwoch mittag folgendes Urteil verkündet: Johann Schlüter 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus, Paul Derwall 1 Jahr Gefängnis, Fritz Bahn 2 Jahre 3 Monate Gefängnis, Karl Goldwey 2 Jahre 3 Monate Gefängnis, Karl Niel Freipruch, Hermann Klein 6 Monate Gefängnis, amneiert, Michael Spät 1 Jahr Gefängnis, durch Untersuchungshaft verbißt, Peter Schraumen 2 Jahre Zuchthaus, Wilhelm Westerburg 2 Jahre Gefängnis, Nikolaus Artmann 2 Jahre Gefängnis, Edmund Fehrentamp, Emil Fehrentamp und Artur Rotermund je 2 Jahre Zuchthaus. Schlüter, Goldwey, Artmann, Edmund und Emil Fehrentamp sowie Rotermund wird die Untersuchungshaft nicht angerechnet.

* Oldenburg. Die in der vorigen Woche über das Land sich entladenden Gewitter haben großen Schaden angerichtet. Bei der Landesbrandkasse sind bisher etwa 70 Schadensfälle angemeldet worden, die in den allermeisten Fällen durch Blitzschlag entstanden sind, wobei auch die kalten Schläge mit verhängnisvoll sind, die an den Gebäuden mehr oder minder großen Schaden anrichten. Im Landesteil Oldenburg machen die Schäden mehrere Hunderttausend RM aus. Zu den Schäden an Gebäuden kommen noch die Verluste an Vieh auf den Weiden und durch Wasserfluten in Häusern und Wiesen.

* Bremen. Die Deutsche Schiffs- und Maschinenbau-A.G. (DeSchima) in Bremen hat von einer in der Gründung begriffenen norwegisch-schwedischen Walfang-Gesellschaft einen Zehnmillionen-Mark-Auftrag zum Bau einer Walfoderei — Walfangmuttertschiff mit neun Walfang-dampfern — erhalten. Die gesamte Walfoderei-Flotte, die unter englischer Flagge fahren soll, wird mit den

modernsten Spezialeinrichtungen, die ebenfalls von deutschen Werken geliefert werden, ausgerüstet. Sie erhält eine Tragfähigkeit von gut 30 000 Td. Der Bau der Walfoderei kommt auf insgesamt 10 Millionen RM. Das Walfangmuttertschiff mit der Kohlerei erhält ebenso wie seine neun Fangdampfer Delfenfeuer, ihre Dampfmaschinen werden mit den bekannten Bauer-Wach-Abdampfmotoren ausgestattet. Die Walfangdampfer erhalten Maschinen von 1200 PS Leistungsfähigkeit. Das Muttertschiff selbst hat eine Stundengeschwindigkeit von 12 Seemeilen erreichen können. Der Auftrag an die DeSchima wurde bereits im Mai dieses Jahres gegeben; aber erst jetzt, da die Gründungsformalitäten der neuen Walfang-Gesellschaft vor dem Abschluß stehen, konnte das Projekt bekannt werden. Dieser Riesenauftrag für die Wirtschaft des Bremer Hafengebietes und ein erneuter, erfreulicher Beweis für das wachsende Vertrauen des Auslandes zu deutschen Werksarbeit und nicht zuletzt auch zu der Stabilität der deutschen Verhältnisse.

* Semelingen. Ein seltenes Anglerglück wurde einem Mitglied des Sportanglervereins Semelingen zuteil. Dieser konnte einen 17pfündigen Karpfen mittels eines Angel in der Weser bei der Dreyer Brücke fangen.

* Wittmund. Eine zu weitgehende Maßnahme gegen die in seiner Mergelkühe badende Jugend hatte der Besitzer angewandt. Im Wasser hatte er eine Hand mit unter dem Wasserspiegel scharfkantige Pfähle und eingerammt, die von oben nicht zu bemerken waren. Als nun die Badenden in den Bereich dieser Hindernisse gelangten, kamen sie in die Gefahr, sich ernsthafte Verletzungen zuzuziehen. Einer der dort in den letzten Tagen im Wasser befindlichen Jungen zog sich auf diese Weise Verletzungen an sämtlichen Zehen eines Fußes zu, so daß er erst auf diese Weise auf die gefährlichen Pfähle im Wasser aufmerksam wurde.

Druck und Verlag: L. Jirk, Elsfleth. Hauptschriftleitung: H. Jirk, Elsfleth. Verantwortlicher Angelegenheitsredakteur: H. Jirk, Elsfleth. Nr. VI 35: 535. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Ring von frischem Torjan seiner Säure sind Oll
Seifen's Goffan-aber halt

Kaiser's Kaffee für alle!

Die beliebte Sorte . . . Pfd. M. 2.—
Marke „Kaffeekanne“
Eine Leistung M. 2.40
„Kaffeekanne extra“ M. 2.80
Etwas Besonderes M. —.26
Malzkaffee „ab M. —.14
Vollreis „ab M. —.14

Erfrischungen:
Waffeln: Sommerischg. 1/4 Pfd. M. —.25
Gelee-Erfrischung 1/4 „ v. M. —.19
Zitr.- u. Apfelsinen-Schnitte Stück M. —.04
Sommerbonbons eingew. 1/4 Pfd. M. —.25
Saurer Dops versch. Rolle M. —.05
Apfelsaft, Apfelwein, Himbeersyrup

3% RABATT IN MARKEN KAFFEE GESCHÄFT

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 7. Juli
10 Uhr: Gottesdienst

Roggen-Verauf
in Wehrder b. Elsfleth
Für Frau Witwe D. Meyer
in Dalsper werde ich am
Dienstag, d. 9. Juli 1935,
nachmittags 5 1/2 Uhr,
in Wehrder (auf dem sog.
„Wäbden“) ziele
4 Jück allerbesten Roggen
auf dem Heim
in mehreren Abteilungen
öffentlich auf Zahlungsfrist
versteigern.
Viebhaber wollen sich an Ort
und Stelle veranmelden.
Elsfleth B. Gloystein,
Auktionator

Papier- und Schreibwaren
Bargmann Buchhandlung
Steinstraße 11

Verloren am Sonntag
von Voltenhof bis Döber
einen grauhaarigen

Kindermantel
Abzugeben in der Gellertstraße

Schulbücher
H. Bargmann
Buchhandlung

Geislers Hotel
Heute, Sonnabend
Konzert u. Die

Tivoli-Lichtspiele
Das Erbe in Pretoria
Ein Sieg der wahren und opferbereiten Liebe einer jungen
Die deutsche Landhaft ist der großartige Hintergrund
ebenso spannend-dramatische, wie imponierenden
Wochenschaun